

Bibliographie

1. Fortheingham, Heinz (1982): „Gebrauchsinformationen und -anweisungen aus juristischer Sicht“ In: Grosse, Siegfried/Mentrup, Wolf (eds.) (1982): 69 - 73
2. Heinemann, Wolfgang (1990): „Textsorten/Textmuster - ein Probenumriß“. In: Roger Mackledey: Textsorten/Textmuster in der Sprech - und Schriftkommunikation. Leipzig 1990.
3. Isenberg, Horst (1976): „Einige Grundbegriffe für eine linguistische Theorie“. In: Daneš, František/Viehweger, Dieter (eds.), 1976. Probleme der Textgrammatik. Berlin: Akademie - Verlag (= Studia grammatica 11): 47 - 145.
4. Sandig, Barbara (1983): „Textsortenbeschreibung unter dem Gesichtspunkt einer linguistischen Pragmatik“. In: Textsorten und literarische Gattungen...: 91 - 102.
5. Schult, Janina (1992): Den Patienten informieren. Beipackzettel von Medikamenten. Tübingen: Narr.
6. Żmudzki, Jerzy (1983): „Die Anrede und ihre Formen als Sprechakt eines bestimmten Typs“. In: Germanistisches Jahrbuch DDR - VPR, Hrsg. Horst Ziebon, Warszawa: 88 - 108.

Quellenachweis

7. Das Arzneimittelgesetz (AMG), also das Gesetz über den Verkehr mit Arzneimitteln (Neufassung vom 13. Oktober 1994).
8. Bürgerliches Gesetzbuch (BGB).
9. Empfehlungen zur Gestaltung von Packungsbeilagen vom 17. August 1994, zusammengestellt vom Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte.
10. Das Heilmittelwerbegesetz (HWG), also das Gesetz über die Werbung auf dem Gebiete des Heilwesens (Neufassung vom 19. Oktober 1994).

Jerzy Żmudzki

Konsekutivdolmetschen — eine Typologie

Die kognitiven und metakognitiven Komponenten der (Konsekutivdolmetsch-)KSD-Strategie, die Spezifik der inneren und äußeren KSD-Vorgänge, ihre gegenseitigen Abhängigkeiten und Zusammenhänge ergeben ein sehr umfassendes und vielschichtiges Bild von verschiedenen Möglichkeiten und Gesetzmäßigkeiten des KSD-Vollzugs, die im folgenden einer Kategorisierung unterzogen werden. Der Zweck einer solchen Maßnahme liegt in der Notwendigkeit, in der so großen Bandbreite des KSD-Vollzugs eine Typenbildung vornehmen zu müssen. Aus dem gesamten oben dargestellten Komplex der inneren und äußeren KSD-Determinanten lassen sich die zwei wichtigsten Kriterien zur Bestimmung der KSD-Typen ableiten:

- a) das Transfer-Kriterium,
- b) das AS-Sequenz-Kriterium.

Durch diese Kriterien werden zugleich auch zwei Aspekte des Vollzugs erfaßt: der qualitative - durch den Transfer - und der quantitative - durch den Umfang der AS-Textsequenz. Obwohl ich sie beide im Rahmen der Kategorisierung des KSD-Vollzugs separat behandle, erscheinen sie immer paarweise als zwei Klassen von Vollzugs-Aspekten, die durch Kombination von jeweils besonderen KSD-Vollzugstypen realisiert werden.

1. Qualitative KSD-Typen

Aufgrund der Forschungsergebnisse, die 1995 veröffentlicht wurden (vgl. Zmudzki J. 1995) möchte ich das Transfer-Kriterium zum wichtigsten Gliederungsmaßstab erheben, weil der interkulturell-*interlinguale* Transfer jegliche interkulturell-*interlinguale* Translation fundiert und realisiert. Aus dieser Erkenntnis resultiert somit die folgende Einteilung in:

1. simulierendes KSD (Basis: simulierender Transfer),
2. deskriptives KSD (Basis: deskriptiver Transfer),
3. synthetisierendes KSD (Basis: synthetisierender Transfer).

Als Grundprämisse der dargestellten Gliederung gilt, daß die drei ausdifferenzierten KSD-Typen die jeweilige Transferart als ihre Globalstrategie realisieren und daß lediglich durch metakognitives problembedingtes Eingreifen bestimmte strategische Abweichungen im Rahmen der Korrekturen und Reparaturen möglich sind.

Ad 1.) Die grundlegende Charakteristik verleiht diesem Typ das Ziel des Transfers, und zwar die Simulation in der ZS. Der Konsektivdolmetscher transferiert folglich die betreffende AS-*Texthandlung* in die ZS so, daß er sie für den ZS-Adressaten/Rezipienten im jeweiligen ZS-Kode adäquat (gemäß der Translationsaufgabe) simulieren und somit stellvertretend für den AS-Texter mit dem ZS-Adressaten-/Rezipienten kommunizieren kann. Die direkt in die ZS zu transferierende Obligation des AS-Texters versucht der Dolmetscher v.a. in *extenso* in der ZS zu vollziehen, wozu auch die AS-Sequenzlänge ihren wesentlichen Beitrag leistet. Zu den wichtigsten sprachlichen Exponenten dieses Typs gehört der Gebrauch der 1. Person Sg. oder Pl. als pronominale Kennzeichnung des aktuellen Sprechers, d.h. der Dolmetscher handelt in diesem Fall in der 1. Person Sg. oder Pl. Der simulierende Transfer wird vorwiegend im quantitativen Rahmen der Satzphrase als Teil der Sprechhandlung oder in den Grenzen der Sprechhandlung ggf. des Sprechhandlungskomplexes praktiziert. Die Teiltexthe, die mehrere Sprechhandlungen

umfassen und mehrere Textteilziele realisieren, bilden in vielen Fällen eine Zäsur zwischen Simulation und Deskription, die häufiger infolge textganzeheitlicher AS-Sequenzen vorkommt, weil daraufhin durch vorherrschende Synthetisierung größere Distanzen zum AS-Texter entstehen können. Das simulierende KSD ist ferner vordergründig für monologische Texte vorbehalten bzw. für Gespräche, wo die Gesprächsbeiträge länger dauern und der Sprecherwechsel nicht oft eintritt. Ausgeschlossen aus diesem Kreis der mündlichen Texte bleiben rege Diskussionen mit vielen Rednern sowie mehreren und häufigen Turns. In solchen Fällen sollte sich der Dolmetscher entweder auf die Strategie des deskriptiven Transfers im voraus festlegen und nur diese Realisierungslinie verfolgen oder seinem jeweiligen Dolmetschbeitrag den Namen des Redners vorausschicken, dessen Text er verdolmetschen wird.¹ Die für das simulierende KSD-beworzugten Texte sind: Vorträge, Vorlesungen, Referate, Diskussionsbeiträge, Ansprachen, feierliche Reden, Exposés, Erklärungen, Eröffnungs- und Abschlussreden, offizielle Communiqués.

Ad 2.) Der zweite deskriptive Typ des KSD gründet sich auf den deskriptiven Transfer, wo die Obligation in ihrer intentionalen und nicht illokutiven Dimension in die ZS transferiert wird. Der Dolmetscher nimmt in diesem Fall eine Deskription der Illokution und des propositionalen Gehalts der jeweiligen zu dolmetschenden AS-*Texthandlung* in der ZS vor, so daß den ZS-Text zwei wichtige Exponenten charakterisieren: zum einen ist es die performative Perspektivierung, zum anderen das Subjekt/der AS-Sprecher in der 3. "besprochenen" Person. Durch Repositionierung der Handlungsrollen - AS-Sprecher vs. Dolmetscher - als Aufhebung der beim simulierenden Transfer typischen Identität - AS-Sprecher = Dolmetscher - distanziert sich der Dolmetscher vom AS-Texter und bekommt somit den Status eines gleichberechtigten Kommunikationspartners in der Translations-situation. Diese Umgewichtung der Handlungsrollen betrachte ich als eine Entscheidung

¹ Vgl. dazu auch Kieklar B. 1988 S. 103.

im Rahmen der prospektiven Zielorientierung ggf. als einen Umschwung in der Realisierung des simulierenden Transfers, der im Fortlauf des gedolmetschten Diskurses auch zum deskriptiven umgewandelt werden kann.

Den besonderen selbständigen Status des Dolmetschers in der Kommunikation machen Knapp K./Knapp-Potthoff A. (1985 S. 451) zum Unterscheidungsprinzip zwischen Dolmetschen und Sprachmitteln, wo der Dolmetscher durch dieses "Mit-Kommunizieren-Dürfen" zum Sprachmittler aufsteigt. Dem kann insofern zugestimmt werden, als tatsächlich infolge dieser Erweiterung des Spielraums der Dolmetscher neben der Funktion des Übermittels auch die Funktion des Vermittels ausübt.² Dieselbe Tatsache kann jedoch den Unterschied zwischen Dolmetschen als professioneller und Sprachmitteln als nicht-professioneller alltagssprachlicher Tätigkeit nach unserem Dafürhalten keinesfalls ausmachen. Denn auch professionelle Dolmetscher im professionellen Dolmetschvorgang sind manchmal gezwungen (bzw. sie entscheiden es frei je nach den Anforderungen der Translations-situation), die besagte Repositionierung der Handlungsrollen vorzunehmen. Hieße es also wirklich, daß beispielsweise ein professioneller ("Hochleistungsdolmetscher") nicht professionell handelt, wenn er eine sehr rege Diskussion mit vielen und kurzen Redebeiträgen von vielen unterschiedlichen Rednern mit Hilfe des deskriptiven Transfers erfolgreich in die ZS dolmetscht? Das ist kein extremer, kein seltener Fall, dessen Mechanismus ich ausführlicher (a.a.O. S. 41) erläutert habe. Diese Repositionierung und Perspektivierung wird v.a. beim KSD zwischen zwei Gesprächspartnern als eine strategisch prospektive und nicht nur problemorientierte Entscheidung praktiziert. Dieser KSD-Typ gilt also in erster Linie für Dialoge und nur in Ausnahmefällen für Monologe, wenn sich der AS-Texter quasi "zurückzieht" und den Dolmetscher dagegen als Hauptredner in den Vordergrund rücken läßt. Außerdem ist das deskriptive KSD gänzlich für AS-Texte vorbehalten,

² Vgl. Knapp K./Knapp-Potthoff A. 1985 S. 451.

die spezielle an den Dolmetscher gerichtete Translations-"instruktionen" enthalten: z.B. "sagen Sie ihm, daß ..."

Ad 3.) Im engen Zusammenhang mit dem deskriptiven steht auch das synthetisierende KSD, das auf den synthetisierenden Transfer zurückgeht. Dieser Typ erfordert auch eine Modifizierung des AS-Textes in dem Sinne, daß die Obligation des AS-Textes/der AS-Textsequenz erst infolge der Synthese der AS-Textsemantik in der ZS realisiert wird. Der AS-Texter nimmt daher einige grundsätzliche Operationen am AS-Textinhalt vor, d.h. Selektieren, Abstrahieren und Verallgemeinern, so daß in der ZS-Textsequenz die AS-textthematische Struktur und ihre Entfaltung erhalten bleiben. Infolge dessen erscheint das propositionale Netz des AS-Textes in der ZS in einer gekürzten Fassung als seine Synthese, die i.d.R. eine geordnete Form der Zusammenfassung annimmt.³ Die Instruktion/Aufforderung an den Dolmetscher seitens des Initiators kann häufig diese Darstellungsart/Textsorte als Zielform des ZS-Textes enthalten, z.B.: "Fassen Sie bitte kurz zusammen, wovon die beiden jetzt sprechen!" Eine solche intendierte Zielgröße bewirkt allein durch das Synthetisieren eine inhaltliche Entfernung vom AS-Text, so daß die ZS-Realisierung der AS-Obligation unter illokutiven und propositionalen Restriktionen erfolgt. Die illokutive Dimension wird also nur deskriptiv, die propositionale dagegen lediglich als Synthese in der ZS verbalisiert. Sehr selten wird also der Dolmetscher eine Simulation der AS-Texthandlung auf Basis ihrer inhaltlichen Synthese in der ZS wagen wollen, weil der ZS-Text infolge dieser Operationen und der vorgenommenen Abstriche gegenüber dem AS-Text immer mehr zum originären Produkt des Dolmetschers wird. Der Dolmetscher kann den AS-Text in einer solchen Betrachtungsweise als ein Stück vollzogener Realität behandeln und ihn somit zur referentiellen Basis für die ZS-Textproduktion verwandeln. Eine solche Transferperspektive führt auch zur Repositionierung der Handlungsrollen, wo die Handlungsträger in

³ Für Wawrzyniak Z. 1991 S. 81 ist die Synthese der mit Abstand wichtigste Transformationsmechanismus im Rahmen des KSD und das synthetisierende KSD bleibt somit die eigentliche Vollzugsart und -form des KSD.

Form der 3. Person im ZS-Text "besprochen" werden. Mit dem synthetisierenden KSD haben wir folglich dann zu tun, wenn für den meist nicht an der Kommunikation direkt beteiligten Initiator/Rezipienten der Translation mehrere gerade ablaufende und abgelaufene Dialoge bzw. Redebeiträge zusammengefaßt werden sollen. Der Dolmetscher vollzieht in einem solchen strategischen Rahmen eine Art "Berichterstattung" über den Verlauf eines Dialogs. In der Praxis beobachtet man nicht selten eine Umschaltung von der einen Dolmetschart auf die andere, und zwar kann das sog. Flüsterdolmetschen als eine Vollzugsart des Simultan-dolmetschens⁴ problemlos in das synthetisierende KSD ausarten. Dieser Wandel geschieht als Folge von vielen das Flüsterdolmetschen erschwierenden und begleitenden Umständen bzw. Bedingungen: der Flüsterer kann nämlich die Rezeption der anderen Teilnehmer stören sowie die Arbeit der anderen Dolmetscher hindern, wenn sie viele und unterschiedliche Gruppen von Sprachträgern als Rezipienten gleichzeitig zu bedienen haben. Hinzu kommt noch die Möglichkeit, auf die Kielar B. in ihrer Arbeit (1988 S. 114) mit Nachdruck hinweist, daß der Dolmetscher ohne technische Unterstützung sich selbst überbört und dadurch gezwungen wird, seine Strategie dermaßen zu ändern, daß als sinnvolle und einzig legitime Lösung nur das synthetisierende KSD übrig bleibt und somit wahrgenommen wird. Dem Vorkommen dieses Typs liegt also eine kognitive sowie notfalls auch metakognitive strategische Entscheidung zugrunde.

2. Quantitative KSD-Typen

Die AS-Textsequenzlängen als quantitatives Kriterium der KSD-Typologisierung ergibt generell folgende zwei quantitative Grundtypen des KSD:

⁴ Siehe Kielar B. 1988 S. 113.

1. diskontinuierliches KSD,
2. extensives KSD.

Weil die Sequenzierung immer auf einzelnen Texthandlungseinheiten, Teiltexten und Texten operiert, so will ich die genannten Grundtypen vor dem Hintergrund der Sequenzlängen der jeweiligen AS-Texteinheit betrachten und in dem Sinne auch exhaustiv charakterisieren.

Ad 1.) Den ersten Typ möchte ich als eine sehr komplexe Realisierungsform des KSD unter quantitativem Aspekt bestimmen. Der wichtigste und entscheidende Mechanismus in der Typenbildung dieser Art ist die AS-Textsequenzierung als Resultat kognitiver oder meta-kognitiver Strategie des Dolmetschers. Weil die AS-Textsequenzlängen von vielen Faktoren abhängig und infolgedessen delimitiert wird, will ich also die einzelnen Subtypen des diskontinuierlichen KSD jeweils im Zusammenhang mit ihren Determinanten darstellen. Infolge einer differenzierten Betrachtungs-weise untergliedere ich den diskontinuierlichen Typ ferner in:

- a) phrasenmäßiges KSD;
- b) sprechhandlungsmäßiges KSD;
- c) Teiltext-KSD.

Das phrasenmäßige KSD reicht also von der Satzeinzelphrase bis zu der Größe/Länge der Sprechhandlung als AS-Textsequenz.⁵ (In der Regel sind es jedoch Satzphrasen als Translations- und zugleich Sprechhandlungseinheiten.) Eine solche Längensequenzierung geht auf folgende zwei Gründe zurück:

⁵ Lebledziński H. 1989 S. 130 versteht die Phrase - hinsichtlich der Belange der Translationsdidaktik - als lineare Translationseinheit und definiert sie folgenderweise: „Frąza stanowi najmniejszą jednostkę samodzielną wyrażania myśli (wrażenia, emocji) i frąza stanowi najmniejszą samodzielną, jednostkę rytmiczno-intonacyjną mowy.“

i) Dolmetscher-Initiative: AS-textinterne Spezifik, antizipierte oder wahrgenommene Verarbeitungsprobleme bei der Rezeption des AS-Textes:

ii) AS-Texter-Initiative: kurze AS-Redebeiträge infolge der Spezifik und Strategie der AS-Textproduktion, Satzphrasen.

Die Initiative des Dolmetschers ergibt sich also aus der off-line-Bestimmung der Thematik des AS-Textes, seiner Fachspezifik, der zu erwartenden begrifflich-terminologischen Dichte, die die Verarbeitungsoperationen wie: Sinnesschließung, Speicherung und Erinnerung wesentlich beeinflussen sowie beim Überschreiten von bestimmten individuellen Grenzwerten den ganzen Vorgang erheblich erschweren, wenn nicht stören können. Zwecks einer rationalen Optimierung werden zum einen die AS-Sequenzlängen mit dem AS-Texter im Vorfeld des KSD-Vorgangs ausgehandelt und zum anderen während des KSD-Vollzugs im metatranslatorisch-kommunikativen Raum reguliert. Diese Regulation führt der Dolmetscher mithilfe der metatranslatorischen Kommunikation mit dem AS-Texter in Form von gestisch-mimischen Ausdrucksformen durch. Wenn jedoch die eine Möglichkeit der AS-Textsequenzierung versagt, greift der Dolmetscher nach der Methode der AS-Textlimitierung, indem er in den dargebotenen AS-Text spricht und auf diese Weise auf den AS-Texter regulativ einwirkt, bis dieser sich an die Abmachungen/Festlegungen erinnert und sie entsprechend einhält. Durch ein solches unterschiedenes Eingreifen des Dolmetschers kann die AS-Textproduktion beträchtlich diszipliniert und limitiert werden. Ratsam ist es dennoch, diese metatranslatorischen Verfahrensweisen im beiderseitigen Einvernehmen anzuwenden, um v.a. integriert zusammenzuarbeiten. Es darf daher bei der AS-Textsequenzlimitierung auf keinen Fall zu einem Konkurrenzkampf zwischen AS-Texter und Dolmetscher um die jeweilige Sequenzlänge kommen.

Sowohl die Initiative des Dolmetschers als auch die Initiative des AS-Texters erfordern gegenseitige Akzeptanz. Auch die Vorgabe der AS-Textsequenzlänge vom AS-Texter darf nicht am Dolmetscher vorbei getroffen werden. Manche AS-Texter produzieren nämlich aus Vorsicht

nur Satzphrasen, die von klar signalisierten Intonationspausen als Erkennungssignalen für den Dolmetscher nachbegleitet werden.

Die hier bevorzugten kurzen AS-Sequenzen, die normalerweise für Anfänger charakteristisch sind, enthalten also i.d.R. einige (Dutzend?) Segmente und können dadurch ein zeichenorientiertes Dolmetschen bewirken, weil diese so limitierten AS-Sequenzen nur teilweise, d.h. unvollständig Sinnträger der AS-Texteinheiten sind. In dieser kurzen Perspektive beobachtet man eine relative AS- und ZS-Textsegmentnähe, was einerseits die Memorisierung erleichtert, andererseits dagegen Interferenz- und Probleme der ZS-Textqualität mit sich bringt. Hier also kann sich der Dolmetscher recht schwer von der Eigenart der jeweiligen Ausgangssprache befreien; die Treue zum AS-Text dagegen ist bei dieser Sequenzlänge wohl die größte.

Der Untertyp b: sprechhandlungsmäßiges KSD betrifft ganze Sprechhandlungseinheiten als Texteinheiten. Die AS-Textsequenzlänge orientiert sich also in diesem Fall an dem dynamischen Textsinn innerhalb der Einzellokution des AS-Textes. In dieser Sequenzperspektive kommt es zur rezeptionsmäßigen Vereinigung des illokutiven mit dem propositionalen Aspekt, so daß sich erst auf dieser Ebene das eigentliche sinnorientierte KSD konstituieren kann. Die Eröffnung einer solchen dynamischen Perspektive, in der die obigen sprechhandlungsdynamischen AS-Texteinheiten als Translationseinheiten vom Dolmetscher bzw. vom AS-Texter entsprechend delimitiert werden, resultiert aus der strategischen rezeptiven Einstellung des Dolmetschers. Sie erlaubt ihm nämlich, dynamisch-funktionale Ganzheiten im AS-Text besser zu erkennen, zu verarbeiten, in die ZS zu transferieren und dort auszudrücken als partielle Äußerungen/Sprechhandlungen, die unvollständig sind und den Dolmetscher oft zu späteren nachträglichen Korrekturen zwingen. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn die AS-Textfortsetzung bestimmte Dolmetscher-Antizipationen widerlegt oder wenn die nachfolgend entstandenen Sinn Ganzheiten die zuvor verdolmetschten ZS-Textpartien hinsichtlich ihres unvollständigen tentativen Sinns entscheidend modifizieren lassen. Bei listenartigen Aufzählungen von Termini, Daten, Zahlen und anderen Angaben muß

der Dolmetscher wegen ihrer Wichtigkeit zu kurzen AS-Textsequenzen Zuflucht nehmen, um sie dann sicher verarbeiten und in die ZS transferieren zu können. Die Ebene der AS-Texteinzelhandlung bildet die minimale AS-Textsinneinheit, auf die sich viele Dolmetscher bei der AS-Textsequenzierung festlegen und in bestimmten Situationen den AS-Texter zur abschließenden Fortsetzung der jeweiligen Sprechhandlungseinheit auffordern, um den sog. "runden" Sinn konstruieren zu können. Denn für erfahrene Dolmetscher, wie sie selber berichten, ist es gerade wichtig abzuwarten, bis sie herausfinden, was der AS-Texter mit dem Gesagten eigentlich meinte, worum es ihm genau genommen ging und was er damit bezweckte. Erst dann können sie unter den rezipierten Inhalten Ordnung schaffen und infolgedessen entsprechende Textwelt- und Diskursweltmodelle bilden. Die an der AS-Texthandlungseinheit orientierte AS-Sequenz kann entweder ausgehandelt oder vom Dolmetscher bzw. dem AS-Texter auf Basis einer zumindest minimalen Akzeptanz forciert werden.

Der dritte Subtyp des diskontinuierlichen KSD, und zwar das Texttext-KSD gründet sich auf eine Sequenzierungseinheit, die von Texttextganzeinheiten als Maßstab determiniert wird. Sie geht v.a. über die AS-Texteinzelhandlung hinaus und erfährt mit ihrem Umfang AS-Texte als Handlungsblöcke mit AS-Textteilzielen und entsprechenden Textteilthemen. Auch im Rahmen dieses Subtyps kann die AS-Sequenzlänge entweder durch den AS-Texter oder durch den Dolmetscher bzw. durch die beiden festgelegt worden sein sowie möglicherweise on-line reguliert werden. Manche Redner als AS-Texter sind gewohnheitsmäßig in der Lage, nur längere Texttexte zu produzieren, weil sie sonst befürchten, infolge der eventuellen Dolmetscher-Unterberechnungen ihre Zielrichtungen des Sprechhandelns und die Ziele, d.h. den sog. "roten Faden" zu verlieren. Sie planen also ihre Äußerungen in einer komplexen strategischen Perspektive voraus und wollen sie auch ganzheitlich in Form des jeweiligen AS-Textes sprachlich realisieren. Die on-line-Regulation der AS-Sequenzlänge seitens des Dolmetschers resultiert aus seiner erfahrungsgemäß weiteren Rezeptionsperspektive, in der die Sinnerschließung und v.a. die

Speicherung größerer Handlungskomplexe auf der Grundlage der Sinnkomplexe erfassen können. Texttext-KSD ist in der Praxis nur als sinnorientiertes Dolmetschen realisierbar.

Ad 2.) Im engen Zusammenhang mit dem Texttext-KSD als dem letzten Formtyp des diskontinuierlichen KSD steht natürlich das extensive KSD. Es erfolgt nicht diskontinuierlich aus dem Ab- ggf. Unterbrechen der AS-Textproduktion vom Dolmetscher, sondern betrifft v.a. die AS-Texterinitiativen AS-Textganzeinheiten/AS-Texte, die als abgeschlossen oder als abgeschlossen gedachte Texte dargeboten werden. Das extensive KSD resultiert also aus dem Zusammenspiel des aktuellen AS-textganzeinheitlichen Sequenzierungsmodus bei der AS-Textproduktion mit der offenen rezeptiven Einstellung des Dolmetschers zur Extension des AS-Textes/seiner Sequenzen. Im Rahmen dieser Einstellung werden dem AS-Texter vom Dolmetscher keine Sequenzierungsvorgaben gemacht, so daß er sich beim Vollzug seines Textes ungehindert und unbegrenzt fühlen kann. Die Realisierung einer solchen extensiven Rezeptionsperspektive setzt strategische Aktivierung von bestimmten kognitiven Verfahrensweisen voraus, die insbesondere bei der rezeptiven Sinnkonstruktion und Speicherung eine sehr wichtige Rolle spielen.

Ein extensives KSD ist also nur dann möglich und u.a. erfolgreich, wenn der Dolmetscher in der Lage ist, die jeweiligen Textwelt- und Diskursweltmodelle zu bilden und dadurch eine sichere Basis für die Memorisierung zu schaffen. Je nach der Konsistenz (Kohärenz) dieser Modelle ist folglich ihre Memorisierung sowie die nachfolgende Erinnerung wirksam. Es erweist sich also, daß die Integration dieser Modelle zu einem textganzeinheitlichen und übergreifenden Textweltmodell hinsichtlich der nicht limitierten AS-Textsequenzlänge eine Notwendigkeit ist. Die weitere Konsequenz einer solchen offenen AS-Textaufnahme ist, daß der Dolmetscher mit der Zunahme der Extension des AS-Textes immer mehr zum synthetisierenden Transfer neigen wird und i.d.R. Zusammenfassungen des AS-Textes in der ZS bildet.

Im Verbund mit dem synthetisierenden Transfer steht, ggf. - als seine Auswirkung - tritt dann auch der deskriptive Transfer mit der Repositionierung der Handlungsrollen und entsprechender konsequenter Ausprägung (Exponenten) des ZS-Textes ein. Die extensionsfreundliche innere Disposition des Dolmetschers gegenüber dem dargebotenen AS-Text wird manchmal aus der Spezifik der Translationssituation als Kommunikationssituation "herausgenötigt" insbesondere dann, wenn der bzw. die AS-Texter mitten in einer regen Diskussion ihre Redebeiträge liefern und während des Mitschreitens durch den Dolmetscher nicht gestört, geschweige denn, aus dem Konzept gebracht werden wollen. Das extensive KSD bzw. die Fähigkeit, die AS-Texte extensiv rezipieren und transferieren zu können, ist daher eines der Qualitätsmaßstäbe erfahrener und leistungsfähiger Dolmetscher.

BIBLIOGRAPHIE:

- KIELAR B. 1988. *Thunaczenie i koncepcje translatorsyczne*, Ossolineum, Warszawa, Wrocław.
- KNAPP K./KNAPP-POTTHOFF A. 1985. Sprachmittlertätigkeit in interkultureller Kommunikation, in: J. Rehbein, (Hrsg.), *Interkulturelle Kommunikation*, Tübingen, 450-482.
- LEBIEDZIŃSKI H. 1989. *Przekładoznawstwo ogólne wobec teorii enroui*, PWN, Warszawa.
- WAWRZYŃCZAK R. 1985. *O pewnym modelu działania i jego dwu aplikacjach*, Ossolineum PAN, Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź.

- ZMUDZKI J. 1993. *Konsektivdolmetschen. Skizze einer kommunikativ-pragmatischen Interpretation*, in: *Lubelskie Materiały Neofilologiczne* 1993, S. 77-85.
- ZMUDZKI J. 1994. *Konsektivdolmetschen - Handlungsstransfer und transferierende Handlung*, in: F. Grucza (ed.) *Kwartalnik Neofilologiczny*, Warszawa 1995.
- ZMUDZKI J. 1995. *Metakognition im Konsektivdolmetschen*, in: Z. Wątrzyński (ed.) *Katedra Filologii Gemańskiej*, WSP Rzeszów.
- Zmudzki J. 1995. *Was bestimmt den Erfolg des Konsektivdolmetschens?*, in: *Lubelskie Materiały Neofilologiczne* 1995, Lublin.
- ZMUDZKI J. 1995. *Konsektivdolmetschen - Handlungen, Operationen, Strategien*, Wydawnictwo UMCS, Lublin;
- ZMUDZKI J. 1996. *Über einige mentale Operationen beim Konsektivdolmetschen*, in: J. Wiktorowicz (ed.) *Studien zur deutschen und niederländischen Sprache und Kultur*, Festschrift für Prof. J. Czochoński, Uniwersytet Warszawski.
- ZMUDZKI J. 1996. *Über einige Aspekte der Textualität in der Rezeptionsperspektive des Konsektivdolmetschers*, in: Niemeyer-Verlag (erscheint demnächst).